

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbblatt und Anzeiger).

Telegraphische Adressen:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 61.

Donnerstag, 14. März 1901, Abends.

54. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Postanstalten 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabebezugs bis Mittwoch 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Raupentstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Derliches und Sächsisches.

Riesa, 14. März 1901.

Ein Künstler-Concert findet nächsten Montag Abend wieder im Saale des Hotel Münch statt. Hr. Ernestine und Hr. Emile Blouher aus Paris, erstere Violin, letztere Klavier-Virtuosin, die bereits vor mehreren Jahren hier ein Concert gaben und vielen Musikfreunden noch in guter Erinnerung sein werden, werden hier am genannten Tage wieder auftreten. Der Generalintendant der kgl. Preussischen Schauspiele Volto Graf von Hochberg hat den jungen Damen ein sehr günstiges Zeugnis mit auf den Weg gegeben. Es lautet: „Die Künstlerinnen Frau Blouher haben mir einen großen Lustgenuss bereitet durch ihr nobles Spiel, sowie durch ihre brillant sabelhafte Technik und ihre große Schule. Die Violin-Virtuosin, sowie die Klavier-Virtuosin scheinen keine Schwierigkeiten mehr zu kennen, und besitzen ebenso großes Temperament wie ihr Großvater. Ich kann jedem Musikkenner und jedem Musikfreunde die Geschwister Blouher aus Wärmste empfehlen.“

Die Braunkohlengruben des Brügger Reviers ermäßigten vom 1. April ab die Preise um 6 Kronen pro Wagon.

Die Ziehung der 4. Klasse 139. Königl. sächs. Landeslotterie erfolgt am 1. und 2. April 1901.

Dresden, 14. März. Die Subskription auf die 4 Prozent Dresdener Stadtanleihe wurde wegen Ueberzeichnung sofort nach Eröffnung wieder geschlossen.

Wahren, 12. März. Auf der Bahnstrecke zwischen Straßraben und Kummerdors bei Kamenz wurde gestern Abend von einem gemischten Zuge eine unbekannte männliche Person überfahren und sofort getötet. Ob Unachtsamkeit oder Selbstmord vorliegt, konnte bisher nicht festgestellt werden.

Stollberg, 12. März. Ein Unglücksfall trug sich in der Wolfischen Holzwaarenfabrik zu. Beim Auslegen des Hiemens wurde der Arbeiter Gebhardt von der Transmission erfasst, mehrere Male herumgeschleudert und getötet.

Kuerbach, 12. März. Tödlich verunglückt ist am Sonnabend kurz vor Feierabend unweit Schnarrtanne der Steinbrecher Trommer. Der Verunglückte, verheiratet und Vater zweier Knaben, war im sogenannten Laubberg-Bruch mit Steinsprengen beschäftigt, als ein unvermuthet sich lösender Schuß Stein in die Höhe schleuderte, welche ihm den Kopf zerschmetterte.

Chemnitz, 13. März. In Verbisdorf fand man auf dem Heuboden eines Gutsbesizers die hartgefrorene Leiche eines etwa 38 Jahre alten Mannes aus Schmaltzgrube. Vor 5 Wochen hatte der Betreffende dem Gutsbesitzer seine Dienste als Knecht angeboten. Man beschrieb ihn abschlägig, gestattete ihm aber auf dem Heuboden zu übernachten. Der Mann wurde nicht mehr gesehen und nun stellte es sich heraus, daß er in jener Nacht den Tod durch Erfrieren fand.

Wollenstein, 13. März. Der im Körschen Productengeschäft in Wollenstein beschäftigte Commis Langer aus Ehrenfriedersdorf, welcher mit Bekannten am Sonntag Abend im Oberischen Gasthof zu Schönbrunn zum Tanzvergnügen war, ist am anderen Morgen im Dorfgraben daselbst todt aufgefunden worden. Schwere Verletzungen im Gesicht und am Hinterkopfe lassen auf ein Verbrechen schließen. Die behördlichen Erhebungen sind in vollem Gange.

Leipzig. Dem hiesigen Museum für Völkertunde hat Hr. Oberleutnant R. Kranz vom 2. ostasiatischen Infanterieregiment von Shan-hai-kuan ein zweirädriges, zum Bespannen mit einem Zugthier eingerichtetes, elegantes chinesisches Gefährt zum Geschenk gemacht. Er erwirbt es in nächster Nähe der großen Mauer, in einer Gegend, die vordem nur wenig von Ausländern besucht worden ist; es war das schönste Fuhrwerk, das ihm dort zu Gesicht gekommen ist, und in der That lehrte der Augenblick, daß wir es hier mit einem ebenso praktisch gearbeiteten als originell ausgestatteten Beförderungsmittel eines wohlhabenderen Chinesen zu thun haben. Das mit blauem Stoffe beschlagene, tonnenartige Verdeck ruht auf einem Gestell von festem, hellgelbem Holze, und dieses wieder auf zwei dicken, eisenbeschlagenen, mit dicken Eisenrädern über und über bedeckten Holz-

rädern, deren Speichen seltsame figürliche Ornamente aus Eisenguß tragen. Prächtige Holzschmuckereien mit phantastischen Thiermotiven bedecken Wagenstangen und Sitzbank und verleihen im Einklang mit den Bronzezieraten des beigegebenen Geschirrs dem etwa 3 1/2 Meter langen, nach den Achsen 1 1/2 Meter breiten Gefährt einen luxuriösen Charakter. Eine zum Aufhängen an der Lederriemen bestimmte kleine Leuchte in Vasenform erglänzt die Ausstattung des Gefährts, dem selbstverständlich der entsprechende seidene Stoffüberzug im Innern, Vorhang und Fenster, letzteres mit geometrisch konstruitem Holzrahmen nicht fehlen. Der in tadellosem Zustande hier eingetroffene chinesisches Gefährt soll seine Auffstellung im Japan-Saale des Grassi-Museums finden.

Leipzig. Ein Familiendrama hat sich in L.-Lindenu abgepielt. Daselbst im Parterre wohnt die von ihrem Ehemann, dem Arbeiter Friedrich Gustav Schuster, geb. Taglich mit ihrer 16jährigen Tochter. Frau Schuster hörte früh in der dritten Stunde von ihrer Schlafkammer aus ein Geräusch in der angrenzenden Wohnstube. Sie begab sich dort hin und sah beim Anzünden eines Streichhölzchens, wie ihr Mann vom Hofe aus durch ein Fenster, das er gewaltsam geöffnet hatte, eintrat. Während sie, Schlimmes ahnend, in den Schlafraum zurückkehrte, verfehlte ihr der Anhold mit einem Handbeil, das er bei sich trug, mehrere Schläge auf den Kopf. Die Tochter sprang hinzu und hielt den Wüthenden von weiteren Gewaltthatigkeiten ab. Unterdessen gelang es der in Lebensgefahr schwebenden Frau, in die Wohnung des Hauswirths zu flüchten. Darauf entfernte sich der gewaltthätige Ehemann. Am folgenden Morgen erfolgte seine Verhaftung. Frau Schuster ist zwar schwer, aber glücklicher Weise nicht lebensgefährlich verletzt. Die Tochter trug nur Kratzwunden davon. Der Beweggrund zu der verurtheilten That ist Eifersucht. Das benutzte Beil hat der Attentäter am Dienstag Nachmittag in einer Eisenhandlung gekauft. Bemerkenswerth ist, daß Schuster am Abend zuvor noch gemeinschaftlich mit seiner Frau in der Wohnung gegessen, dann mit ihr den Lindenauer Jahrmarkt besuchte und sie auch wieder nach Hause begleitet hat!

Jetzt liegt der Rechnungsabschluss der Leipziger Wollkammerei per 31. Dezember 1900 vor und er übertrifft in seiner Ungeheuerlichkeit die schlimmsten Befürchtungen. Es sind seit dem 15. August bis 31. Dezember 1900 nicht bloß 2 753 388,59 Mk., denen die a fond perdu gezahlten 1 400 000 Mark nicht abzugerechnet sind, verloren worden, sondern noch eine volle Million mehr, die durch Zuschreibung auf Kammerei-Maschinen-Conto ausgeglichen wurde. Im Ganzen wurde also im Jahre 1900 das Aktienkapital der Gesellschaft zweimal verwirtheiligt. — Der Schnapssteuere hat hier ein Menschenleben gekostet: auf der Karl Heinestraße wurde ein sinnlos betrunkenen etwa 35 Jahre alter Mann aufgehoben, der, ohne das Bewußtsein wieder zu erlangen, in der Polizeiwache verstorben ist.

Leipzig. Auf der Tagesordnung der letzten Stadtverordnetenversammlung stand die sozialdemokratische Anfrage, welche Maßregeln der Rath zur Milderung der Noth der Arbeitslosigkeit zu treffen beabsichtigt. Oberbürgermeister Justizrath Dr. Iröndlin antwortete, er habe auf eine Eingabe der Arbeitslosen hin die schleunige Inangriffnahme von Erdarbeiten durch das Tiefbauamt veranlaßt, wodurch einer größeren Anzahl (800) Arbeitsloser ein Tagesverdienst von 2 M. 50 Pf. verschafft worden sei. Er würde sich herzlich freuen haben, wenn er im Stande gewesen sei, noch mehr zu thun, aber wegen der Ungunst der Witterung konnten diese Arbeiten noch nicht in Angriff genommen werden. Unnötige Arbeiten aber könne die Stadt nicht machen lassen, wie die Stadterweiterung überhaupt die Verpflichtung, hier einzugreifen, nicht allgemein anzuerkennen vermöge. Die Saisonarbeiter seien in der Lage, in der arbeitsreichen Zeit für die arbeitslose zu sparen, statt dessen werde in guten Zeiten vielfach gestreikt. (Lebhafte Beifall.) Die Leute, die demonstrieren und laut schreien, seien noch lange nicht arbeitswillig; es sei vielfach vorgekommen, daß Arbeiter nach nur eintägiger Beschäftigung wieder davon gegangen seien. (Sehr richtig.) Darunter hätten die besseren Elemente mit zu leiden. Das Verpehen und Agitieren verschlimmere die Lage nur noch. Auf die Anregung, die tsche-

chischen und polnischen Arbeiter, die in großer Anzahl herumsitzen, polizeilich auszuweisen, wie es in Preußen vorgekommen sei, erwiderte Polizeidirector Breitschneider: „Es gehe nicht ohne Weiteres an, 400-500 Arbeiter, wenn sie sich nicht lästig machen, bloß deshalb abzuschicken, weil sie Andern die Arbeit wegnähmen. Das würde fatale Rückwirkungen auf die im Auslande lebenden und arbeitenden Deutschen haben. Was gegen die galizischen Hausierer das Mittel versucht worden, sei Beschwerde dagegen bis in die höchste Instanz geführt worden und sogar diplomatische Verhandlungen seien die Folge gewesen. Und in welches Renommee würde die zweite Handelsstadt des Reiches durch solche Selbsthilfe kommen! (Lebhafte Zustimmung.)“

Aus dem Reiche und Auslande.

Ein graufiger Hund wurde, wie man aus Halle meldet, auf dem Neubau des Electricitätswerkes in den Pulberweiden gemacht. Einige Arbeiter entdeckten im Gemüll einen noch gut erhaltenen menschlichen Kopf, der von einer männlichen Person herrührt. Der Kopf, an dem Ohren, Nase und Bart noch unverfehrt sind, und an dem sich auch noch die Gurgel befindet, ist nicht regelrecht vom Rumpfe getrennt, sondern geradezu abgerissen. Die sofort angestellten polizeilichen Nachforschungen sollen zu dem Ergebnis geführt haben, daß der Kopf aus dem Studierzimmer eines Arztes herrührt, der ihn zu wissenschaftlichen Zwecken benutzt haben soll. Diese Erklärung erscheint indessen wenig wahrscheinlich.

In Reinsdorf bei Greiz hatte eine Arbeiterin ihre beiden Kinder im Alter von 4 und 1 1/2 Jahren allein zu Hause gelassen. Als die Mutter von der Arbeit heimkehrte, fand sie das jüngste Kind erstickt und das vierjährige Mädchen betäubt vom Rauche, der von einem inzwischen ausgebrochenen Stubenbrände herrührte. — Der 73jährige Todtengräber Müller in Verga ist wegen Diebstahls und Verhinderung in wiederholten Fällen verhaftet und in das dortige Gefängnis eingeliefert worden. Der Vorfall erregt großes Aufsehen. — Der Verband Westdeutscher Baumwollspinner plant wegen des schlechten Geschäftsganges eine allgemeine Betriebsreduktion. — Die Umgebung Agras ist infolge Austrittes der Flüsse Save, Vozja und Kasma durch große Ueberschwemmungen heimgekehrt; der Bahndverkehr ist theilweise unterbrochen, der Schaden colossal. — In Bukarest wurde Frau Jarca, Verwandte des Generals Jarca eine ältere Dame, von dem 19jährigen Gymnasiasten Cambiano, dem Sohne des früheren Hofmarschalls und jetzigen Generals Cambiano-Popescu, auf ihrem Zimmer mittels Dolchstiches ermordet; es geschah in der Absicht, um sie zu berauben. Der 15jährige Madoianu, ebenfalls Sohn angesehener Eltern, stand auf der Straße Wache. Beide wurden verhaftet und haben bereits ihre That eingestanden. Sie wollten noch weitere Raubmorde ausführen. — Die letzten Schneefälle in Rheinland und Westfalen, über die wir schon kurz berichteten, haben im Telephon- und Telegraphenbetrieb einen beträchtlichen Schaden verursacht, wie er bisher in gleichem Umfang niemals zu verzeichnen war. Mehrere Stationen des Niederschneins sind beispielsweise vollständig vom Telegraphen- und Telephonverkehr abgeschnitten. In einzelnen Distrikten dürften mindestens drei Wochen vergehen, ehe der Schaden vollständig behoben sein wird. Der Gesamtschaden ist enorm, aber vorläufig ist er nicht annähernd anzugeben. — Der im Alter von 85 Jahren gestorbene Bankier Galland in Genf hat der Stadt 3 Millionen 200 000 Mark vermacht und über 1 1/2 Millionen für verschiedene Legate ausgesetzt. — Die westbalkanische Baumwollspinnerei von Kullmann und Cie. in Bildenstein wurde durch Großfeuer zerstört. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

Aus Ostasien.

Von einem deutschen Chinakämpfer ging einer hiesigen Familie ein Brief zu, der uns zur Veröffentlichung übergeben wurde. Da derselbe verschiedene für weitere Kreise interessante Mittheilungen bietet, lassen wir im Nachstehenden einen Auszug folgen. Der Brief ist unter dem 10. Januar d. J. datirt aus Shan-hai-kuan, wo sich ein Theil des 3. ostasiat. Inf.-Regiments zur Zeit befand.

Seit dem 23. November liegen wir getrennt von unserer Kompagnie, und zwar am Südhof der 70000 Chinesen wohnenden Stadt Shan-hai-kuan. Hier stellen wir täglich 15-20 Mann Posten, mit geladenem Gewehr und ausgeplänzt. Diese Posten haben hier das Ein- und Auspassieren der Chinesen zu beobachten und verdächtiges Gefindel auf Inhalt von Munition zu untersuchen.

Als die Russen Shan-hai-kuan einzunehmen hatten, fielen denselben ungeheure Mengen Patronen, welche jedoch für uns wertlos waren, in die Hände. Diefelben wurden in den Lämpel einer von uns besetzten Fabrik verwerft. Zu Nachtzeiten ist es nun häufig vorgekommen, daß Chinesen dieselben stehlen kommen und in die Stadt einzuschmuggeln versuchen. Viele Chinesen mußten dies schon durch unsere Posten mit ihrem Leben büßen, und doch wird dies Gebahren noch immer fortgesetzt.

Der Chinese ist, dem Europäer gegenübergestellt, vornehm und einvernehmlich mit allem ihm Befohlenen. Sobald aber mehrere zusammen einen einzelnen Soldaten etwas abgelegen von der Stadt antreffen, dann kann dieser schon sein letztes Vaterunser beten. Russen, Franzosen und sogar ein auf hiesigem Bahnhof stationierter Soldat von den Eisenbahntruppen sind auf das entschuldigste verhämmelt aufgefunden worden. Schon mehrere Tage feierte in dieser Eisenbahn-Kompagnie ein Mann über dessen Verbleib Niemand Auskunft geben konnte, bis es einem Kameraden von ihm gelang, den Karabiner des Vermissten unter einem Haufen frischer Erde zu finden. Dieser Mann fuhr nämlich eine Maschine noch der nächsten Station und bemerkte einen verdächtig aussehenden Erdhaufen an der Böschung. Bei näherer Untersuchung fand er den Karabiner. Die Nummer desselben stimmt mit der Erkennungsmarke des Vermissten überein. Am selbigen Tage (31. Dezember) wurde auf Befehl eine Patrouille von 1 Unteroffizier und 18 Mann ausgesandt, um etwaige nähere Angaben zu ermitteln. Bei sorgfältiger Abfuchung in der Nähe des gefundenen Karabiners fand man, ebenfalls nur oberflächlich verscharrt, den so entsetzlich ums Leben gekommenen. Augen waren ausgehöhlet, sowie sämtliche Gliedmaßen zerstückelt. Die in der Nähe liegenden Dörfer waren aber längst verlassen, so daß man des elenden Hälwunders nicht habhaft werden konnte. Die grimmigsten Feinde der Langhais sind die Russen. Die grimmigsten Feinde der Langhais sind die Russen. Die grimmigsten Feinde der Langhais sind die Russen. Die grimmigsten Feinde der Langhais sind die Russen.

Die Seefahrt, welche die schönste Erinnerung mit sich führt, nahm 55 Tage in Anspruch. Wir legten auf dieser in folgenden Häfen an: Port-Said, Colombo, Singapore, Schang-hai und Taku. Die Verpflegung, die uns zu Theil wurde, war eine vorzügliche und keine misérable, weil dies in manchen Zeitungen veröffentlicht worden ist; dagegen will ich von der Landverpflegung.

Außer dem täglichen Wachtdienst hat der Rest unseres Juges täglich Vormittags 1 1/2 Stunde Exerzieren und des Nachmittags Arbeitsdienst. Ich habe hier mein altes Kommando wie in Zeitheim und verleihe schöne Zeiten. Tropdem und trotz der schönen Wohnung würde ich doch um keinen Preis freiwillig länger in China bleiben.

Ran etwas über Shan-hai-kuan. Dasselbe liegt am Fuße eines von hohen Bergen umsäumten Ausläufers des bekannten Himalaya-Gebirges und bietet im Sonnenschein, oder als Winterlandschaft in Betracht gezogen, einen wahrhaft zauberhaften Anblick. Sonntags werden stets Ausflüge in die Berge unternommen. Die Stadt selbst ist sehr eng gebaut; Hütten aus Reisstroh — hier Kaulian genannt — bilden die Unterkunft von fast immer 20-30 Chinesen. Der Sommer, wenn wir denselben noch hier erleben sollten, wird nach meiner Ansicht noch viel Menschenleben kosten, denn jetzt schon im Winter, der nun bald zur Reize geht, hält man es vor Geruch kaum aus. Der Chinese lebt für 2-3 Kesch (10 solcher Kesch sind ein deutscher Pfennig) sich auch mit höchstens 10-20 Kesch. Hauptnahrung des Chinesen ist Reis, Früchte und Kuchen, jedoch nicht solcher wie bei uns, denn hiesiger wird nur aus Reisteig und mit Hundsfett gemengt resp. gebraten. — Papierhandlaternen bilden die abendliche Beleuchtung. Nachts 12 Uhr werden durch eine Dolchknapper von den Chinesen die Weisker vertrieben. Stirbt ein Chinese, so wird er nur verscharrt. Dem Stauben nach steht er nach 3 Tagen wieder auf. Spritzt oder läßt sich eine Chinese von einem Soldaten berühren aus sich, so wird dieselbe aufgehängt. Im Laufe der Zeit haben die Chinesen ihre Frauen sämtlich verborgen, man erhält jetzt keine mehr zu sehen.

Wälder giebt es hier nicht mit einem Nieserbaum mußten wir uns am Heiligabend begnügen. Letzterer Baum kommt auch nur ganz vereinzelt vor. Weihnachtsgaben wurden in reichem Ausmaß zu Theil. Ich für meine Person war sehr zufrieden.

Engländer, Spanier, Russen, Japaner, Oesterreicher, Italiener und Indier, letztere unter englischem Oberbefehl, sind Truppen, mit welchen wir hier vereint leben. Freundschaftlich verkehren wir hier mit Russen, Spanier (Franzosen aus der Fremdenlegation) und Japanern. Letztere stehen schon auf einer bedeutenden Kulturstufe und sind auch trotz ihrer auffälligen Kleinheit tüchtige Soldaten.

Ueber die Wärmewirkung der Doppelfenster.

Kostrath Weidinger hat in seinem Wohnzimmer und in seinem Arbeitszimmer zu Karlsruhe Versuche darüber angestellt, ob das Anlegen von Doppelfenstern einen bedeutenden Gewinn bedeutet in Hinsicht auf die Gesamtwärmeableitung aus dem Raum. Das Ergebnis aus beiden Versuchen war ein verschiedenes. Geringe Abnahme des Wärmegrades an den verschiedenen Stellen der Räume

(nahe der Decke, in Augenhöhe und am Fußboden) nach dem Öffnen der Doppelfenster. Hieraus zieht Weidinger den Schluß, daß Doppelfenster ausschließlich Werth haben als Vermeidung der Luftbewegung im Raume und daher nur dort Verwendung zu finden brauchen, wo Arbeitsplätze in der Nähe des Fensters sich befinden. — Ein Eichen-Rußbaum und Jungerhirschen wie folgt: Dieser sehr weitgehenden und stark verallgemeinernden Schlußfolgerung aus zwei Versuchen kann ich eine Berechtigung nicht zuerkennen, auch befinden sich diese Ergebnisse im vollen Widerspruch zu meinen mehrjährigen, mit aller Sorgfalt ausgeführten Untersuchungen an einfach- und doppelt eingeklästerten Fenstern. Ich habe nachzuweisen vermocht, daß durch die zweite, im gleichen Fensterriegel angebrachte Einglasung der Wärmegrad der Innenglasfläche des bedeckten Raumes sich wesentlich höher halten ließ, als zuvor, so zwar, daß das Entstehen von Schweißwasser und Eisblumenbildung seit fast sechs Jahren überhaupt nicht eingetreten sind, während sie zuvor, namentlich bei Ostwind, sehr bedeutend waren (die betreffenden Fenster sind nach Osten gerichtet.) Ferner trat eine Reihe bedeutender, des Wohlbehagens im geheizten Raume merklich hebende Berringerung der Wärmeunterschiede ein, welche zwischen der Decke, der Kopfhöhe dem Schreittisch und dem Fußboden stehen. Je nach dem Verhältnis des Glasflächenverhältnisses zur Größe der Außenwandfläche, der Güte des Glases (Spiegelglas weist eine geringere Ausdehnung auf, als gewöhnliches Fensterglas und leitet seiner Dike entsprechend etwas Weniger Wärme ab), der Ausdehnung aller Wärme zur Abführung bringenden Flächen und ihrer Beschaffenheit (als Wärmeleiter und Wärmeausstrahler) werden gewiß bedeutende Unterschiede in dem Ergebnis derartiger Versuche auftreten. Es liegt mir daher fern, die Versuchsanordnung oder gar die Versuchsergebnisse des Herrn Weidinger anzusehen, wohl aber kühnere ich seine weitgehenden Schlußfolgerungen, zu denen jene spärlichen Versuche keine Berechtigung bieten und die zur Erfahrung bringen die vollen Widerspruch stehen. Abgesehen von dem bereits angeführten Vorzug der gleichmäßigen Wärmevertheilung im Raume bieten die doppelte Einglasung sowohl als das Doppelfenster den Vortheil, daß die Glasflächen während der an Tageslicht armen Jahreszeit klar, lichtdurchlässig und durchsichtig bleiben und gewähren Doppelfenster einen n.ä. unentbehrlichen Schutz gegen das Eindringen des Geräusches, welches der Verkehr auf der Straße hervorgerufen pflegt.

(Nordb. Baugew.-Anz.)

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 14. März 1901.

1) Berlin. Die „Post“ meldet: Das Leichenbegängnis des Herrn von Stumm gestaltete sich zu einer imposanten Trauerkundgebung des ganzen Saar-Reviers. Sonderzüge brachten die Theilnehmer überallher nach Schloß Halbes. Als Vertreter der Kaiserin war General v. Engelhardt erschienen. Ferner nahmen General-Oberst v. Loß, Oberpräsident Kasse, die Spitzen der Behörden und die Beamten der Stumm'schen Werke theil. Unter Vorantritt der Kapelle des 70. Infanterie-Regiments wurde der Sarg nach dem Erbgräbnis getragen. Auf dem 2 Kilometer langen Wege bildeten die Arbeiter der Stumm'schen Werke Spalier.

2) Lemberg, 14. März. Das Polenblatt „Gazet“ bringt Enthüllungen über Vorgänge bei dem dortigen Magistrat, die geeignet sind, den Ruf in dem die öffentlichen Anstalten in Galizien so wie so schon stehen, noch weiter zu verschlechtern. Nach den Angaben des Blattes betragen die Steuerrückstände nicht weniger als sieben Millionen Kronen.

3) Madrid. Als gestern ein Zollbeamter einer Person, die eine Flasche Wein einschmuggeln wollte, einen Schlag verfehlte, rittete sich ein Volkswagen zusammen und warf nach dem Zollbramten mit Steinen. Die Woge zerbrach und erregte Menge aufeinander.

4) Madrid. Eine Streikbewegung in Katalonien nimmt einen bedenklichen Charakter an. Die Zahl der Streikenden in Terthal beträgt 15000. Ueber die Unruhen am Montag und Dienstag werden nachfolgende Einzelheiten gemeldet: Der Streik begann in Mollau, nach dem einige Arbeiter entlassen waren, und dehnte sich allsald auf die andern Ortschaften aus. Der Fabrikherrnsverband beschloß, alle Webereien und Spinnereien zu schließen. Es entstand große Erbitterung unter den Drotlosen; in Ripoll rotteten sie sich auf dem Marktplatz zusammen und bombardierten die Polizei mit Steinen, worauf diese feuerte und einen Arbeiter erschoss und drei andere, sowie eine Frau verwundete.

5) London. Auf dem gestrigen Banket der Handelskammer hielt Salisbury eine Rede, worin er sagte, es gereiche der britischen Nation zur hohen Ehre, daß ihre Einigkeit und Macht nach so vielen Monaten des Kampfes nicht abgenommen habe. Er zweifelte, ob irgend eine andere Nation etwas Ähnliches hätte leisten können. Salisbury sprach sodann über den englischen Handel und betonte, daß ein mehr praktisches Erziehungssystem notwendig sei, um den Gegnern, die immer gefährlicher würden, gewachsen zu sein. Einer der größten Fehler der Engländer sei die mangelhafte Kenntnis fremder Sprachen. Es sei notwendig, daß alle Handelsreisenden mindestens Deutsch und Französisch könnten. Er glaube nicht, daß der englische Handel im Rückgang begriffen sei. Sollte dies aber doch der Fall sein, so sei dies der Einmischung des Parlaments zuzuschreiben. Jedenfalls müsse man auf der Hut sein; denn wenn man Erfolg erzielte, würde man seine stetige Wachsamkeit üben.

Im weiteren Verlaufe des Bankets wurde ein herzlicher Toast auf die französische Handelskammer ausgebracht, der mit Hochrufen auf Frankreich begrüßt wurde.

Zum Krieg in Ostafrika.

6) Berlin. Eine imposante Sympathiekundgebung für die Buren hatte gestern Abend die Ortsgruppe Berlin des Alldeutschen Verbandes veranstaltet. Nach einem Vortrag des Burenkommandanten H. C. Dewet, eines Reffen des bekannten Generals, wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der die Versammlung ihren Abscheu über die unmenschliche Kriegsführung der Engländer ausdrückt. Der Reinertrag des Abends ist zum Besten hilfsbedürftiger Buren und deren Familien bestimmt. Kommandant Dewet verlas eine Depesche des Kommandanten Reinhardt, in der es heißt: Bothas Unterhandlungen sind kein Beweis dafür, daß Botha die Afrifandensache steht gut, Dewet ist frei und die Position Delarens im Westen von Transvaal ist sehr stark. Es scheint, daß die Unterhandlungen von Ritterser begonnen wurden, der die Frau Bothas nach ihrem Mann ausgesandt hatte. Wenn Bothas Position unhaltbar wäre, hätte Ritterser keine Unterhandlungen eingeleitet, sondern Unterwerfung gefordert. Das Gerücht, daß Botha am Montag sich ergeben habe, ist ebenso un wahr wie jedes Gerücht, daß Botha sich ergeben habe. Botha ist in keinem Fall das, wozu die Engländer ihn stempeln möchten, d. h. ein Schurke, der sich unter Aufopferung von Stejn, Dewet, Delarens u. übergiebt. — Die Versammlung dauerte bis lange nach Mitternacht; an den Präsidenden Krilger wurde ein Telegramm abgesandt.

7) Mailand. 200 von englischen Werbem für den Krieg angeworbenen jungen Leuten wurde die Weisung unterzagt.

8) London. Die Verlustliste der Engländer in Südafrika beträgt für den 12. März: 4 Tote, 13 Verwundete, 4 Vermisste, 19 an Krankheiten Gestorbene und 31 Schwerverrannte.

9) London. „Daily Mail“ meldet aus Utrecht: Dr. Lepds ist hier eingetroffen, um mit dem Präsidenten Krilger zu verhandeln. Der Korrespondent erklärt zu dieser Meldung, daß die Ritterser übermittelten Vorschläge der englischen Regierung folgende seien: 1) Allgemeiner Waffenstillstand für alle Theile. 2) Die Kapreellen sollen für ihre Theilnahme am Krieg dadurch bestraft werden, daß sie ihres Bürgerrechts für verlustig erklärt werden. 3) Billigung der Weidmutterstützungen an die Buren zum Wenaufbau der Farmen. 4) Bildung einer Zivilregierung der beiden Staaten unter Oberleitung Mittersers. — Der Korrespondent fügt hinzu, wenn diese Bedingungen von Botha angenommen würden, würden sich Dewet und die anderen Burenführer bezüglich der Punkte 2 und 3 ablehnend verhalten.

10) London. Aus Kapstadt wird gemeldet: Es sind wiederum 15 neue Pestfälle festgestellt worden; die Epidemie hat nunmehr auch das Eingeborenenviertel Uto-lucht heimgesucht. Die Sanitätsbehörden finden die größten Schwierigkeiten, ihre sanitären Maßregeln zur Bekämpfung der Seuche durchzuführen, da sich die Eingeborenen dagegen sträuben.

11) London. Alle Blätter bringen Besprechungen über den Waffenstillstand in Südafrika und stimmen in der Ansicht überein, daß sich der letzte Ministerrat nur mit dieser Frage beschäftigt hat. Die Mehrzahl von ihnen hält den Frieden für nahe bevorstehend, ohne daß die Redaktionen gerade zum Optimismus verleiten. — „Daily Telegraph“ veröffentlicht eine Kapstadter Meldung, wonach die Regierung eine Note veröffentlicht habe mit der Erklärung, Dewet sei nach dem Norden abgezogen und es sei möglich, daß er nach Namaqua-Land auf deutsches Gebiet gezogen sei.

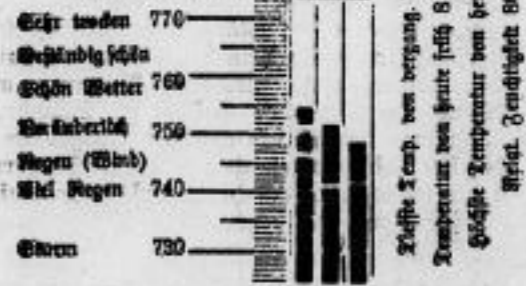
12) London. Nach einer amtlichen Depesche aus Kapstadt sind in der Woche vom 3. bis 9. d. M. 50 Neuerkrankungen und 18 Todesfälle an der Pest vorgekommen.

Meteorologisches.

Mitgeteilt von H. Richter, Chem.

Barometerstand

Mittags 12 Uhr.



Kirchennachrichten für Nieja.

Freitag, den 16. März c. abends 7 Uhr 4. Passionsgottesdienst in der Trinitatiskirche (Pfarrer Seibert).

Kirchennachrichten für Zeitheim und Röderau.

Dom. Lesere (17. März)

Zeitheim: Spätkirche 11 Uhr.

Röderau: Frühkirche 1/9 Uhr.

Roman-Fortsetzung

in nächster Nummer.

Gesellen-Verein Riesa.

Sonntag, den 17. März

3. Hauptversammlung

im goldenen Löwen. Anfang 1/3 Uhr Nachmittags.
Der Gesamt-Vorstand.

Krankenkasse

der Innung „Bauhütte“ zu Riesa.

Zur Constituirung der Krankenkasse der „Bauhütte“ zu Riesa werden alle Maurer-, Zimmer- und Schiffsbauer-Gesellen, sowie Bauhandarbeiter, welche in einem Riesaer Bau-Geschäft oder bei G. R. Apitz in Spansberg oder C. W. Förster und P. Frischen in Gröbzig jetzt in Arbeit stehen, zu der

Sonntag, den 24. März a. c.

Nachmittags 3 Uhr

im Restaurant „Hotel Münch“ in Riesa stattfindenden

Hauptversammlung

hiermit eingeladen.

Tagesordnung: Wahl des Rassenvorstandes.

Wahlberechtigt und wählbar sind diejenigen Arbeitnehmer, welche großjährig (mündig) und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind.

Nach dieser Wahl Nachmittags 1/2 5 Uhr findet ebendasselbst vom gewählten Vorsitzenden des Rassenvorstandes die **Hauptversammlung** statt, in welcher 4 Vertreter der Innung und 3 Vertreter der Rassenmitglieder gewählt werden.

Landwirthschaftlicher Verein Boritz.

Sonntag, am 17. März, Nachm. punkt 4 Uhr

Sitzung im Gasthose zu Boritz.

Vortrag: Die sozialen und wirtschaftlichen Gesichtspunkte, welche für einen wirksamen Schutz der deutschen Landwirtschaft im Bereiche der Zollpolitik maßgebend sind. Der Vorsitzende.

Gasthof Gohlis.

Sonntag, den 17. März

öffentliche Ballmusik.

Halten gleichzeitig unseren **Karpfenschmaus** mit ab, wozu ein großes Publikum ganz ergebenst einladen **Franz Runge und Frau.**

Coupons-Einlösung.

Am 1. April fällige Coupons, Dividendenscheine, sowie verlosene Wertpapiere werden an unserer Casse bereit von heute ab kostenfrei eingelöst.
Riesa, 14. März 1901.

Creditanstalt für Industrie und Handel,
Filiale Riesa.

Die unterzeichnete Zeichnungsstelle nimmt Bewerbungen auf

M. 5,000,000

Mitteldentische 4% Grundrentenbriefe (Reihe III)

rückzahlbar zum Nennwerth,

welche am 16. März zum Course von 98% zur öffentlichen Subscription gestellt werden, kostenfrei entgegen.

Creditanstalt für Industrie und Handel,
Filiale Riesa.

Landwirthschaftlicher Creditverein im Königreich Sachsen.

Die unterzeichnete Zeichnungsstelle des Vereins ist die am 1. April 1901 fälligen Coupons u. gelösten Stücke der **Landwirthschaftlichen Pfand- und Creditbriefe** von jetzt ab kostenfrei ein, hält Verlosungslisten zur Verfügung und empfiehlt sich zur Vermittelung von Hypothekendarlehen.

Riesa, 14. März 1901.

Creditanstalt für Industrie und Handel,
Filiale Riesa.

Neu aufgenommen:

Mädchen-Kleider



in flotten, kleidsamen Façons,
sowohl in einfachsten als elegantesten
Ausführungen
für das Alter

bis zu 14 Jahren.

Es ist unmöglich, sämtliche Neuheiten in den Schaufenstern zur vollen Geltung zu bringen, ersuche meine geehrte Kundschaft, sich von meiner enormen großen Auswahl zu überzeugen. **Ausstellung sämtlicher Waaren in den bedeutend vergrößerten Geschäftsräumen.**

Kaufhaus Germer.

Einmaliges CONCERT

der Geschwister

Ernestine und Elmire Boucher aus Paris.

Violinvirtuosin, Klaviervirtuosin,
Schülerin von Sarasate, Schülerin von Paderewski.

Enkelinnen des berühmten Violinvirtuosin

Alexander Boucher aus Paris.

Montag, den 18. März

im Saale des Hotel Münch.

Eintritt im Vorverkauf M. 1,25, Eintritt an der Kasse M. 1,50.
Schüler und Schülerinnen nur an der Kasse M. 0,50. Vorverkaufsstellen zu haben in der Buchhandlung von Joh. Hoffmann, Anfang 8 Uhr.

Hotel Kronprinz, Riesa.

Albert Wünsch-Bonneschky's berühmtes Marionettentheater und **Theatrum mundi.**

Freitag, den 16. März auf Wunsch zum 2. Male: **Karl Stülpner, der Kühne Draufschüt.** Hierauf im **Theatrum mundi:** Ganz neu: **Ein Vogelschießen in der Schweiz.** Anfang 1/2 9 Uhr. Kinder halbe Preise. **! Stadtorchester!**

Um zahlreichen Besuch bittet **Wünsch-Bonneschky.** **Wache das hochgeehrte Publikum auf's Theatrum mundi ganz besonders aufmerksam.**

Sonntag Nachmittags: **Kasper in Kamerun.** Hierauf: **Ein Vogelschießen in der Schweiz.**

Achtung!

Rest. „Deutscher Herold“.

Sonntag und folgende Tage Ausschank von **Augustiner**

Agitator-Bock.

Großartiger Stoff. **Sonabend Abend Musik.**

Hochachtungsvoll **Gustav Tittel.**

Rest. Deutscher Herold.

Gasthof zum Goldenen Adler, Seyda.

Sonntag, den 10. d. M.

großes Extra-Militär-Concert,

ausgeführt vom **Trompetercorps des Königl. Sch. 2. Pionier-Batallion No. 22 aus Riesa.** **Direktion: J. Gimmier.**

Nach dem Concert feiner Ball.

Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pf., im Vorverkauf 40 Pf.

Novität:

Ein Tag im Vergnügen auf der deutschen Bauausstellung in Dresden. Großes lustiges Potpourri von J. Gimmier.

Zu recht zahlreichen Besuch lade freundlichst ein. **Hochachtungsvoll**

A. Schmieder.

R. S. Militärverein Bobersen u. Umg.

Sonntag, den 17. März, Nachmittags 3 Uhr **Versammlung** im Vereinslokal bei Kamerad Wagner. Das Erscheinen aller Kameraden wird dringend erbeten. **Der Gesamt-Vorstand.**

Stetzwiebeln,

echt Jütener Riesen.

Vorath starke Penner, empf. billigt

Storl & Böttner.

Pa. Kuffern frisch angekommen, empf.

Felix Weidenbach.



Hafer-Cacao Pfd. 1 Mrk.
Verkaufsstelle in Riesa:
Gantstraße 28.

Gasthof „zur Linde“ in Poppitz.

Morgen Freitag **Schlachtfest**, wozu ergebenst einladet **M. Sennig.***

Morgen Freitag

Schweinschlachten.

Ergebenst **Johann Zähne, Neutweiba.**

Restaurant Germania.

Morgen Freitag **Otto Rische.**

Sennigs Restaurant

Bahra.

Zu unserm nächsten Sonntag, den

17. März stattfindenden

*** Karpfenschmaus ***

saden wir die Freunde und Gönner

höflich ein

Erst Sennig und Frau.

F. V. 103.

Sonabend, den 16. d. **Versamm-**

lung im Vereinslokal. **Der Vorst.**

Richard Zieger

Ottilio Claus

Verlobte.

Leithain. Lehren.

Die Verlobung unsern theuren Ent-

schlafenen findet nicht Freitag Mittag

1 Uhr, sondern 1/2 1 Uhr vom Trauer-

hause, Reichstr. 11, aus halt.

Die Vertrauende Familie **Hönig.**

Sterzu 1 Beilage.

Beilage zum „Kieser Tageblatt“.

Druck und Verlag von Langner & Winterlich in Wien. — Die in Rubriken vorkommenden: Hermann Schmidt in Wien.

N 61

Donnerstag, 14. März 1901, Abends.

54. Jahrg.

Tagesgeschichte

Aus dem Reichspräsidenten auf den Prinz-Regenten von Bayern.
Von dessen Sohn Prinz Ludwig bei der Galafest im Hofballsaal der Residenz ausbrachte, geben wir im Nachstehenden den auf Bayerns und des Regenten Verhältniß zum Reich bezüglichen Passus im Wortlaut wieder. Prinz Ludwig sagte:

„Mit der Regierung im eigenen Lande begnügen sich aber Eure königliche Hoheit nicht und können sich damit nicht begnügen. Seit 30 Jahren besteht das Deutsche Reich. Annähernd die Hälfte dieser Zeit führen Eure königliche Hoheit die Regierung des zweitgrößten Staates. Eure königliche Hoheit sind bestrebt, die Interessen dieses Staates im Reich zu fördern, aber selbstverständlich nicht im Gegensatz zu den anderen Staaten, sondern im vollen Einverständnis, namentlich im vollen Einverständnis mit dem Ersten der deutschen Fürsten, mit Seiner Majestät dem deutschen Kaiser, — bezüglich dessen durch eine nicht genug zu veranschauende Forderung verursachten Unfalls wir wünschen, daß er bald vorübergehen möge, und daß keinerlei able Folgen bleiben werden, — im Bunde ferner mit Ihren Majestäten den Königen von Sachsen und Württemberg, sämtlichen deutschen Großherzogen, Herzogen, Fürsten und freien Städten. Keinhilf wie es in einem einzelnen Staat ist, ich möchte sagen in jeder Familie, in jeder Gemeinde, in jeder Stadt, so ist es ja auch im Reich. Es ist nicht möglich, einen Staat allein zu begünstigen, sondern es muß ein Ausgleich gefunden werden und es muß jeder Staat glücklich und zufrieden sein. Und das ist das, was Eure königliche Hoheit mit so viel Erfolg im Bündnis mit den anderen deutschen Fürsten erreicht haben.“

Prinz Ludwig sprach noch von dem Bestreben des Kaisers, der Welt den Frieden zu erhalten und die Angehörigen des Reiches zu schützen. Mit Bezug hierauf bemerkte er:

„Beweis dafür ist die Expedition nach China, die größte, die je aus Deutschland in so ferne Länder gegangen ist, und wo Deutschland im Bunde mit den anderen Kulturstaaten, nicht nur den europäischen, sondern mit sämtlichen Kulturstaaten, eine ganz hervorragende Rolle spielt. Wir wünschen, daß diese Expedition ein baldiges und glückliches und vor allem ein erfolgreiches Ende finde.“

Der Toast des Prinzen klang in die Worte aus: „Seine königliche Hoheit der Prinz-Regent, der geliebte Regent eines freien, eines blühenden und glücklichen Landes, er lebe hoch!“ — Der Prinz-Regent dankte in herzlichen Worten und trank auf das Wohl aller seiner ihm „aufsichtlich willkommenen Gäste.“

Der Prinz-Regent hat unter dem gestrigen Tage ein Handschreiben erlassen, in dem herzlicher Dank für alle Kundgebungen

am Besten ausgesprochen wird. Wenn trotz seines ausbreitenden Wunsches, den Festtag nicht mit außergewöhnlichem Gepränge zu begehen, solche unzählige Ehrungen und Auszeichnungen gekommen seien, so könne er hierin nur den unaufhaltsamen Ausdruck tiefbegründeter Liebe und Anhänglichkeit der gesamten Bevölkerung an das angestammte Königshaus erblicken. Nachdem das Handschreiben der großen Landesfestungen, sowie der zahlreichen Ausübungen aller Stände, der patriotischen Gedenkfeste und der sonstigen Kundgebungen gedacht und Allen den lebhaftesten Dank ausgesprochen hat, schließt es:

„Rüde unter liebendes Vaterland, gestützt auf das Streben nach gedeihlicher Fortentwicklung, auf den Fleiß und die Schaffenskraft der Bevölkerung, unter dem Segen eines dauernden Friedens einer glücklichen Zukunft entgegenzugehen! Rüde nie das Band sich lodern das Fürst und Volk zu inniger Liebe und Eintracht umschließt! Nach Meinen Kräften dem theuren Vaterlande zu nützen, ist Mein unablässiges Streben. Dieser Aufgabe gerecht zu werden, begründet Mein eigenes Glück.“

Deutsches Reich.

In dem Befinden des Kaisers ist gestern eine weitere erfreuliche Besserung eingetreten. Die Gesichtsschwellungen lassen zusehends nach, irgend welche anderen Komplikationen infolge der Verwundung haben sich nicht bemerkbar gemacht; Allgemeinbefinden, Schlaf und Appetit des hohen Patienten lassen nichts zu wünschen übrig.

Ueber die Weiterentwicklung der deutschen Wehrkraft hat in der militärischen Gesellschaft in Berlin Generalmajor v. Bernhardt einen Vortrag gehalten. Er wies zunächst darauf hin, daß die Forderung, die Wehrkraft zu erhalten, nicht nur eine politische, sondern auch eine ethische Bedeutung habe. Er legte dar, wie wichtig es sei, dem Volke die kriegerische Bestimmung zu erhalten und erörterte die Mittel, die dem Staate und der Gesellschaft zur Verfügung ständen, um dieses Ziel zu erreichen. Er ging dann darauf über, die politischen Gesichtspunkte zu besprechen, von denen aus die Erhaltung und Steigerung unserer Wehrkraft unbedingt geboten sei. Aus einer Betrachtung der allgemeinen Gesetze des Krieges und derjenigen Aufgaben, die dem Deutschen Reich aus seinem geschichtlichen Werdegange erwachsen sind, folgerte er die Notwendigkeit, unsere

Wehrkraft in durchaus offensivem Sinne zu entwickeln. Von diesem Gesichtspunkte aus wurden dann die Grundzüge besprochen, nach denen die Flotte und die Landesbefestigung auszubauen und die Landarmee auszugestalten sei. In letzterer Hinsicht suchte der Vortragende seine Ansichten aus den Erfahrungen des Krieges 1870/71 zu begründen und wies im besonderen darauf hin, wie notwendig es sei, der Infanterie einen möglichst hohen taktischen Wert zu verleihen, die Kavallerie zu vermehren und den Train in einer modernen Verhältnissen entsprechenden Weise zu entwickeln, um die Operationsfähigkeit der Armee zu erhöhen.

Mit der Haltung des Kultusministers Studt in Kirchen- und Schulfragen sind, ebenso wie die Freiconservativen, auch die Rationalisten in Preußen nicht einverstanden. Die Beschlüsse, daß der Kultusminister in Kirchen- und schulpolitischen Hinsicht auf den Standpunkt der konservativ-heraldischen Mehrheit des Abgeordnetenhauses immer mehr herabgleiten werde, haben sich, so schreibt man der „R. Z.“ aus Berlin, leider im Laufe der Verhandlungen über den Kultusetat verstärkt. Die verhältnismäßig hohe Befriedigung des Centrums über die Erklärungen des Ministers ist begreiflich, nachdem dieser im Hause die Möglichkeit einer bevorstehenden gründlichen Reformthätigkeit auf dem Gebiete der Kirchen- und Schulwesen zugesprochen hat; auch die nachträgliche Verstärkung des stenographischen Berichtes ist noch kein Beweis, daß der Minister geglaubt hat, eine Unvorsichtigkeit begangen zu haben. Dr. Studt hat ferner den Verbänden im konservativen und ultramontanen Lager wieder eine Freude bereitet, indem er die Wiederherstellung der geistlichen Schulaufsicht als sein Ideal bezeichnete. Es ist also die Gefahr vorhanden, daß demnächst mit allen Erdringenshaften Falls gründlich gebrochen und das Verlangen aller Pädagogen verworfen wird, welche eine sachmännische Schulaufsicht als eine Grundlage für eine gedeihliche Jugendbildung betrachten. Dr. Studt entwickelt sich immer mehr als ein Minister nach dem Herzen der Herren v. Heydebrand und Porsch, und man muß befürchten, daß er in der Nachgiebigkeit gegen den Merkantilismus noch mehr leisten wird als sein Vorgänger Graf Jellib.“

Italien.

650 junge Leute aus dem südlichen Italien begaben sich nach Liverpool, wo sie in die englische Transvaalarmee eintraten. — Und das gestattete Italien?!

Rußland.

Das Befinden des durch ein Attentat verwundeten Unterrichtsminister Bogolepov war in der letzten Zeit weniger befriedigend infolge einer Verunreinigung der Wunde. Nachdem zur Reinigung der Wunde eine Operation vorgenommen worden war, ist die Temperatur gesunken und das Allgemeinbefinden hat sich gebessert. Die Gefahr ist noch nicht beseitigt.

Spanien.

Die Unruhen dauern noch immer fort. Aus einigen Arbeiterorten der Umgegend von Barcelona werden Nachrichten gemeldet; nach den betreffenden Stellen sind Truppen entsandt worden. Wenn die Unruhestörungen andauern soll der Belagerungszustand proklamiert werden.

Die Ereignisse in China.

Die „Morning Post“ meldet aus Peking: Am 8. März eroberten die Deutschen nach siebenstündigem Kampf den Tschungtschun-Paß zwischen den Provinzen Schansi und Tschili. Das Resultat wurde durch das brillante Vorgehen eines bayerischen Bataillons erreicht, welches von Paotingfu aus in vier Tagen 200 Kilometer marschierte und zwar meistens durch Gebirge und über schwierige Maulthierpfade. Die Chinesen hielten scheinbar unnehmbare Positionen auf der Großen Mauer an der höchsten Stelle des Passes besetzt. Sie hatten mehrere Tausend Truppen und Artillerie jeder Gattung. Die Deutschen griffen mit zwei Haubitzen und sechshundert Mann Infanterie an. Ihre Umgehungsmanöver über fast ungangbares Gelände nahm sieben Stunden in Anspruch und war durchaus erfolgreich. Die Chinesen flohen nach Schansi unter Hinterlassung von hundert Toten und vier Hundertwunden. Ein Deutscher wurde verwundet. Der Zweck des Vormarsches war ein doppelter: erstens galt es die Bestrafung der chinesischen Truppen für die Angriffe auf die Deutschen in Tschili, zweitens war die Befestigung eines Zugangs nach Schansi in der Großen Mauer dringend geboten. Das Resultat wird vorzüglich moralischen Effekt haben, da die Chinesen den besetzten Berggürtel für unüberwindlich hielten. „Lassans Bureau“ weiß zu berichten, daß sämtliche Mächte eine Aufforderung der chinesischen Friedensvermittler erhalten haben, China zu unterstützen, um die Forderungen Russlands bezüglich der Mandchurei abzuweisen.

Während der Unruhen des letzten Jahres wurden in Peking und den Provinzen, ausschließlich der während der Belagerung der Gefandtschaften Gefallenen, 244 ausländische Christen getödtet und zwar 118 Engländer, 79 Amerikaner, Schweden und Norweger, 26 Franzosen, 11 Belgier und Holländer, 10 Italiener und Schweizer und 1 Deutscher. Außerdem wurden 30000 chinesische Christen ermordet.

Zum Krieg in Südafrika.

Aus London, 7. März, kommt folgende Mitteilung: Lord Roberts und das Kriegsamt haben feierlich und offiziell bestritten, daß der Oberkommandierende in Südafrika jemals irgend einen Befehl erteilt habe, der dahin hätte interpretiert werden können, daß den kämpfenden Buren kein Pardon zu geben wäre, sondern dieselben, wenn hoffnungslos umstellt, die weiße Flagge zeigten, einfach niederzuschießen seien. Aber es geht mit allen derartigen Dingen wunderbar: die offizielle Versicherung stößt sich immer wider die brutalen Thatsachen. Wir erinnern nur an die zweifellos gut gläubige Versicherung des Lord Roberts: er habe selbst gesehen, wie die Buren die weiße Fahne gehißt, scheinbar um zu kapitulieren, in Wahrheit aber nur, um die Engländer heranzulocken und diese dann aus dem Hinterhalte niederzuschießen. Dasselbe gilt von den englischen Darstellungen des Mißbrauchs des Rothen Kreuzes und so vielen anderen Dingen. Heute nun liegen vier verschiedene beglaubigte Schreiben von englischen Offizieren und englischen Soldaten in der Front vor, die in übereinstimmender und jeden Zweifel ausschließender Weise behaupten, daß man auf erhaltenen Befehl hin kapitulierende Buren einfach niedergeschossen hat. Wir geben diese Schreiben im Auszuge wieder, wie wir sie in der englischen Presse selbst vorfinden. Das erste wird vom „Walsall Observer“ vom 2. März veröffentlicht, der Schreiber ist ein Militärrichter in Windburg. Das genannte Blatt garantiert für den Schreiber und die Authentizität des Briefes. Es heißt darin: „Wir brachten gestern Abend fünf Gefangene ein, welche in Khaft gekleidet waren; sie wurden heute Morgen bei Sonnenaufgang erschossen. Das ist der neueste Befehl, und meiner Ansicht nach hätte derselbe schon früher gegeben werden sollen.“ Der „Morning Leader“ bemerkt hierzu mit Recht, daß gerade diese Fälle, wo Buren in Khaft erschossen wurden, nachdem sie kapituliert hatten, übereinstimmend von einer ganzen Reihe von Offizieren und Zeitungskorrespondenten konstatiert und gemeldet worden sind. — Der zweite Brief ist datirt vom 29. Januar d. J. aus Lindens Farm, Orange-River-Colony, und rührt von dem Soldaten A. Brittain, von der Freiwilligencompagnie des zweiten Bidsfordshire-Regiments her. Derselbe schreibt über Dewet: „Ich möchte derjenige sein, der ihn von seinem Zweige herunterstößt — das ist Jedermanns Wunsch. Wir wollen hoffen, daß er uns hier über den Berg kommt. Wir sind nur zwanzig Mann auf unserem Posten, aber wir können es mit etwa tausend Mann aufnehmen. (Der Prachhans!) Unser Motto ist: „Gefangene werden nicht gemacht.“ — Der dritte Brief kommt aus Krugersdorp, ist vom 8. Februar datirt und von einem Gemeinen der R. A. R. G. Es heißt darin: „Als die Buren sahen, daß sie nicht fort konnten, hielten dieselben die weiße Flagge; aber die Truppen hatten Befehl keine Notiz davon zu nehmen und keinen Pardon zu geben. Es war einfach Mord. Die Buren warfen ihre Gewehre nieder und liefen uns direkt ins Lager, um Gnade bittend.“ — Die auffallende Ähnlichkeit der Behauptungen und Darstellungen aller dieser Briefe mit den Anlagen des „britischen Offiziers“, dessen Brief die „Times“ setzzeitlich reproduzierten, giebt um so mehr zu denken, als diese Briefe aus den verschiedensten Theilen des Oranjesaates und des Transvaals kommen, und zwar von Leuten, die sich gar nicht kennen und keinerlei Beziehungen zu einander haben; es ist mithin ganz ausgeschlossen, daß diese Briefe etwa „auf Bestellung gearbeitet“ wurden. Zurechtlos hatte der vielgenannte „britische Offizier“ in dem „Times“-Briefe behauptet: es sei Befehl gegeben worden, „wenn die Buren umzingelt, widerstandsunfähig die weiße Flagge als Zeichen der Uebergabe hielten, seien dieselben bis auf den letzten Mann niederzuschießen.“

Berr'sches.

Dampfkraft und Menschenkraft. Ein englisches Fachblatt regt ein eigenartiges Rechenexempel an. Der Schnelldampfer „Deutschland“ der Hamburg-Amerikaner Linie, der von allen Schiffen in Fahrt die stärksten Maschinen besitzt, entwickelt für je Drittel Kilogramm verbrauchter Kohlen etwas über eine Pferdekraft auf eine Stunde. Das sei die höchste Ausnutzung der Kohle, die bei Schiffsmaschinen vorkomme. Wenn wir nun eine Pferdekraft gleich der Kraft von 14 Menschen rechnen, so ergibt sich, daß eine Tonne Kohlen ebensoviel Kraft entwickelt, wie ein Mensch in sechsjähriger Arbeit (3000 Arbeitsstunden pro Jahr). — Die „Deutschland“ braucht zur Entfaltung ihrer Schnelligkeit von über 23 Seemeilen eine Maschinenleistung von 35000 Pferdekraften. Wollte man versuchen, das Schiff einmal mit gleicher Schnelligkeit durch Menschenkraft fortzubewegen, so käme man nach dem gleichen Verhältnis (1:14) auf die Zahl von 498400 Kubern, die man brauchte, außer den Arbeitsmannschaften, denn die Maschinen arbeiten Tag und Nacht unaufhörlich.

Wie schreibt man 50? Ein Redner des Centrums hat sich im Reichstag darüber beschwert, daß auf dem neuen 50-Mark-Lassenscheinen „fünfzig“ statt „fünzig“ zu lesen sei. Dazu schreien die „lustigen Wälder“: Der Herr hat dabei nur übersehen, daß die Reichsdruckerei mit diesem Druck einem an den Ufern der Gyrus her-

Schönen Sprachgebrauch erlangt gekommen ist. Doch populärer würde es freilich wirken, wenn er da kurz und bündig hiesse: „Lustig“, und der Gipfel der Gemeinverständlichkeit wäre erreicht, wenn diese Cassenscheine den Ausdruck bekämen: „Lustig Gemüthen.“

Das Geständniß auf dem Sterbebette. Vor einigen Tagen starb in der Ortschaft Elpen bei Kellinghusen der Landmann Max Woy. Durch Bewillensbisse gepeinigt, gestand er auf dem Sterbebett, daß er vor ca. 20 Jahren die Magd seiner Mutter erbrochelt habe, als sie ihn beim Einbruchdiebstahl bei der Mutter ertappte. Die Mutter war blind und taub. Obwohl der Volksmund ihn im Geheimen als Thäter bezeichnete, wurde ein Arbeiter der That wegen langer Unterfuchungshaft gehalten, später jedoch freigesprochen. Die That erregte damals in der Gegend viel Aufsehen, nicht minder jetzt das Geständniß.

Man erinnert sich jenes jungen Cornelius Vandenberg, der vor Jahresfrist von seinem Vater enterbt wurde, weil er, einer Herzengeneigung folgend, ein armes Mädchen — arm vom Vandenberg-Standpunkt — geheiratet hatte, die nur über wenig mehr als 4 Millionen Mark verfügte. Vom Vater mit einem Pflichttheil abgefunden, erhielt er dann von seinem jüngeren Bruder ein Geschenk von 12 Millionen. Man versteht, daß er sich mit solcher Kleinigkeit am Bettelstabe glaubte und ein Werk zu ergreifen beschloß, um nicht sein Leben im Armenhause beschließen zu müssen. Er wurde Techniker und lenkte bald durch seine Erfindungen die Aufmerksamkeit

seiner Berufsgenossen auf sich. Er hat einen Locomotivessel konstruirt, dessen Anwendung bedeutende Ersparnisse an Dampf und Kohlen bedeutet. Auf einer der Bahnlirien seines Vaterlands ist der Kessel bereits im Gebrauch, und der jugendliche Redfus hofft ihn bald bei allen Locomotiven des Landes verwendet zu sehen und so durch eigene Kraft einen Theil der verlorenen Millionen zu erwerben.

Die verhängnißvolle Pezboa. Von einem Hunde angefallen und verletzt wurde Sonntag Vormittag in der Holzmarktstraße in Berlin die 26-jährige Buchhalterin Clara Jahn, deren Eltern in der Wilmersdorfer Straße wohnen. Fräulein Jahn trug eine Pezboa, an deren einen Ende ein auffallend großer Zuchstopp herabhängt. Als die junge Dame die genannte Straße passirte, sprang plötzlich aus einem Hause ein maulkorbloser großer Fleischerhund hervor und stürzte sich, anscheinend durch den Anblick des Zuchstopfes gereizt auf Fräulein Jahn. Die erschrockene Buchhalterin ergriff, laut schreiend, die Flucht, und der Hund, sich vor die Dame werfend und noch mehr durch die naturgemäß heftigen Bewegungen des Zuchstopfes gereizt, stellte die Dame und warf sie zu Boden. Das bödsartige Thier biß hierbei die Wehrlose in die linke Hand, daß sie eine stark blutende Wunde erhielt. Nun erst gelang es Passanten, die halb Ohnmächtige von ihrem Wegner zu befreien und in ein Gefäßstübchen zu tragen, während der Hund, der sich wie rasend gebärdete, seinem Besitzer zugeführt wurde. Fräulein Jahn mußte die Hilfe eines Arztes in Anspruch nehmen,

welcher einen Rothverband anlegte, da die Handfläche durch den Biß des Hundes vollständig zerfleischt war.

Die Kaiserwahlen des Volkes. Wie es im österreichischen Parlament heißt, das jetzt eine Stelle aus den Verhandlungen am 4. März, die die „Dr. J.“ festgelegt. Also: Abgeordneter Queer: Jeder Lehrer muß ein Oesterreicher sein! — Abgeordneter Selb: Was Sie einen Oesterreicher nennen, — ist ein Schurke! — Abgeordneter Dr. Queer: Sie müssen Monarchisten in Oesterreich sein! — Abgeordneter Dabjnski (Sozialdemokrat): Ruß? Ruß? Sind Sie, Herr Abgeordneter Queer, ein Oesterreicher oder ein Volksvertreter? — Abgeordneter Strobach: Rußig, Jud! — Abgeordneter Dr. Ellenbogen (zu Strobach): Sie sind ja Oesterreicher! — Abgeordneter Selb: Sie wollen ein Lehrer sein! — Abgeordneter Strobach: Sie sind ja Oesterreicher! — Abgeordneter Strobach (zu Selb): Sie gehören ins Kriminall! — Abgeordneter Ubersch: Und Sie ins Karrenhaus! — Zwischen den Abgeordneten Selb und Strobach, der zweiter Bürger von Wien ist, entspinnt sich ein längerer heftiger Wortwechsel. Strobach: Der Selb ist ein Jud oder ein Judenbengel! — Selb: Sie Hausrecht! Strobach (zu Selb): Sie sind ein Laubhühner! — Selb (zu Strobach): Du elendes Subjekt, Du! — Strobach: Sie sind ein Haberlamp! — Selb: In den Braunwelschkänten redet man anständigler als der Abgeordneter Strobach von Wien. — Die Herren vom Reichsrath wollten sich zusammenhalten, um in den Parlamentssitzen eine neue verbesserte Auflage des seligen Auges vorzubereiten: Der gute Ton in allen Lebenslagen!

Rinderlöcher Beamter sucht für 1. Juli freundl. Wohnung im Preise von 200-280 Mk. in der Nähe des Rathhauses. Off. unt. M. N. 100 in die Exped. d. Bl. einzuwerfen.

Schlafstelle fr. Kohlenstr. 61, II. r. Schlafstelle fr. Schlössl. 24, I. r.

Freundliche Wohnung, b. h. aus 2 Stuben, Kammern, Küche per 1. April oder später zu verm. in der Nähe d. M. N. 100, 8 St.

Wohll. Zimmer 1. Stock zu verm. in der Nähe d. M. N. 100, 8 St.

Küche mit Zubehör in der Nähe d. M. N. 100, 8 St.

2. Halbtage Küche des Rathhauses bis 30. Juni mit günstigen Bedingungen kontraktlos auszuwählen. Off. Off. u. M. N. 100 in die Exped. d. Bl. zu richten.

Laden mit Wohnung, in besserer Lage Nikola's, preisw. zu verm. Hauptstr. 44, I.

Freundl. Wohnung 1. April oder später bezugsbar Hauptstr. Nr. 24.

Wohnung, kleines Hofparterre mit Vorgarten, bzgl. 1. Etage pr. sofort zu verm. in der Nähe d. M. N. 100, 8 St.

Unser eleganter eingerichteter 1. Etage Bahnhofstr. 2 ist ab 1. Juli oder früher zu verm. in der Nähe d. M. N. 100, 8 St.

Spezial- & Expeditions-Unternehmensgesellschaft.

Ein Laden ist per 1. Juli oder früher weiter zu verm. in der Nähe d. M. N. 100, 8 St.

Carl Hartmann, Hauptstr. 60.

Palme 1. Etage und eine kleinere Wohnung zu verm. in der Nähe d. M. N. 100, 8 St.

Doppeltstr. 31.

20000 Mk. als 1. Hypothek auf Grundstück mit kottom Gehalt auf dem Lande (Eisenbahnstation) unweit Niesla für bald od. später gesucht. Grundstücke ca. 40000 Mk. Mietseinkommen 1400 Mk. Off. Off. u. M. N. 100 in die Exped. d. Bl.

1500 bis 2000 Mk. als 2. Hypothek innerhals der Grundstücke zu 5%, Zinsen auf neues Geld gesucht. Offerten unter M. N. 100 in die Exped. d. Bl. einwerfen.

18-jähr. Mädchen aus Olsch u. g. Zeugnisse sucht baldigst Stellung. Näheres zu erfahren Olsch, Bahnhofstr. 52, 2. Et.

Anständig. Mädchen, welches sich als Verkäuferin, a. a. bilden will, sucht Stellung in Manufaktur oder Weißwaren-Geschäft. Off. unter M. N. 100 in die Exped. d. Bl.

Dommerich's Anker-Gehörten ist der beste Kaffee-Zusatz.

Fabrik-Real
verkauft am neuen Hafen in Gröba-Niesla
Julius Höhme,
Neu-Gröba.

Speicher-Lagerplätze
vergiebt kauf- und pachtweise am neuen Hafen in Niesla
Julius Höhme, Neu-Gröba.

Von Freitag, den 15. März s. ab steht ein frischer großer Transport schwerer und leichter dänischer Arbeitspferde bei mir in meinen Stallungen unter bekannter Reelität zu festen Preisen zum Verkauf.
August Schöner,
Vierdehandlung in Herzberg (Elster).



Pferde-Verkauf.
Ein mit einem Transport guter dänischer und Holsteiner Pferde in meiner Behausung eingetroffen.
Zahlen, 14 März 1901.
Franz Theodor Hensel, Bahnhofstraße.



Die Gullik'schen Kalkwerke
zu Pulitz, Glanztshwitz und Ostrau,
Post Ostrau i. Sa.
empfehlen täglich feinstgebrannten Dünges-, sowie vorzüglichen Cylinder- und gewöhnl. Baukalk und sichern bei strengster Bedienung mögliche Preise zu.
Die Verwaltung.
Mag. Reiser, Geschäftsführer.

Drifets für Industrie und Hausbrand-Zwecke.
Böhmische Grauwacken, sächsische Industrie-Drifets und Schiefersteinen hat billig abzugeben loco und Schluß
J. G. Herrmann,
Leipzig, Rochstr. 4. Telephon 3105.

Jüngere Verkäuferin
per sofort evtl. 1. April sucht
Adolf Eberstky, Hauptstraße 39 a.

Gesucht wird ein älteres Dienstmädchen, welches nicht unter 25 Jahren, welches auch in der Küche arbeiten kann, in dauernde Stellung. Off. mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter M. N. 100 in die Exped. d. Bl.

Für leichte Stellung wird bei kinderlosen Leuten zum 1. April ein Mädchen von 14-16 Jahren noch Dresden zu mieten gesucht. Zu erfragen bei **Franz Hagar,** Hauptstraße 39, I. Etage.

Für sofort junges, sauberes Mädchen als Aufwartung für den ganzen Tag gesucht. Adr. zu erfr. I. d. Exped. d. Bl.

Ein Schneidergehilfe, guter Arbeiter auf Hosent und Westen erhält dauernde Beschäftigung bei **Ernst Träger.**

Eine größere, ausübige Aktien-Bierbrauerei sucht einen **Bierhändler** für ihre Vertretung. Off. unter M. N. 100 in die Exped. d. Bl. einwerfen.

Generalagent für ca. 20-jährige südb. Lebensversicherung gesucht, im direkten Verkehr mit der Direction. Off. u. No. 1855 in der Expedition & Vogler, M. N. 100, Frankfurt a. M.

Prima Mariaschneier Braunfohlen empfiehlt in allen Sortierungen vorzüglich an ab Schiff in Döberitz **Friedrich Brauns.**

Für Böttcher passend! 2 bis 3 Waggons gute schlagfehlere **Fichtenbretter,** in. Länge, 20-30 mm stark, (Wint. Schling), gleich preiswerth ab **Theodor Lötznor,** Gintzgerdors bei Tharandt.

Technikum Rudolstadt
I. Höhere Fachschule für Architekten, Bau-Ingenieure, Feldmesser, Culturl.- u. Vermessungs-Techniker, 2. Mittlere Fachschule für Hochbau- (Baugewerkschule), Tiefbau- (Kloster-, Straßen-, Wasserbau-) und Steinmetz-Techniker, 3. Tischler- u. Holzschleifer-Schule, 4. G. Thonwaren-Maschinenbau-Schule.
Direktor: Mühl.

Wohr-Ärzen, solche Waare, ein- getrocknet, empfehle diesen Misch- Getreide und alle Futterartikel hält auf Lager **Sandwald, Niesla.** Bestellungen erth. d. Bahnhof billig.

Bairischen Frühlings-Safer
offert bei Entnahme von 1 bis 5 Ctr. à Ctr. 9.25 von 5 bis 10 Ctr. à Ctr. 9.—
W. Schäfer, Ostrau i. Sa.
Das neueste für Landwirthe ist **Soos's doppelwirkende Patent-Sauchen- und Wasserpumpe,** dieselbe leistet das dreifache, als eine gewöhnliche, sehr leichter Gang, kein Zerbrechen der Röhre, kein Verstopfen durch Schlamm, nehme jede Pumpe sofort zum Laufen, falls dieselbe nicht entspricht. Bei Bestellung oder Anfrage ist die Probe der Grube anzugeben; empfehle zu billigsten Preisen.
Schiefschen-Großhandlung, Otto Loose.

Gegen Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwache Verdauung bin ich bereit, allen Denjenigen, welche daran leiden, ein Getränk, (weder Wein noch Sekt) anzubereiten, welches sich als ein solches bewährt hat und vielen Anderen bei gleichen Leiden gute Dienste gethan hat.
Th. Dreier, Hannover, Göttingerstr. 3.

Zahnschmerz hohler Zähne beseitigt sicher sofort **Kropp's Zahnwatte** (20% Carvacrolwatte) à Fl. 50 Pfg. nur echt bei **A. B. Hennicke.**

Chic!!
ist jede Dame mit einem zarten, reinen Gesicht, rosigen, jugendlichen Aussehen, reiner, sammetweicher Haut und blendend schönem Teint. Alles dies erzeugt: **Kadebuler Glimmlich-Beise** **Bergmann & Co., Kadebuhl-Dresden** Schupmarke: Stedenpferd. à St. 50 Pfg. bei M. S. Hennicke und **H. W. Thomae & Sohn.**

Leinkuchenmehl, garantiert rein, hat noch billigt abzugeben **M. Damm, Niesla.**

für die Seite 3...
D. 3...
D. 1...
begleit...
zum...
bestell...
Staa...
folgt...
Die...
und...
die...
sch...
ist...
ange...
Sta...
tine...
in...
Lamm